

Weiterbildung, praxisnah!

bzb.

bzbuchs.ch

**Michèle Mégroz, CSP-CEO und
Vorstandsmitglied von «IT rockt!»:**

«Unsere Rolle ist es,
Bestehendes
zu hinterfragen»

Seite 28

In dieser Ausgabe:

Christoph Meister, Jacqueline
Gasser-Beck, Thomas Hutter,
Hans-Dieter Zimmermann,
Patrick Stach, Heinz Karrer,
Vincenzo A. Montinaro, Roger
Koch, Matthias und Pascal Huber



Schwerpunkt

Die Digitalisierung verändert
die Wirtschaft. Wie kann sich
die Ostschweiz behaupten?

Ab Seite 12

Presentingpartner:



Sauber gemacht.

pronto-ag.ch

Sauber
gemacht **60** Jahre
Pronto

pronto

Wir verstehen mehr
als Reinigung.

Die Freiheit, Entscheidungen zu treffen

Bei der Huber Fenster AG in Herisau hat Anfang 2018 die fünfte Generation die Führung übernommen. Die Tradition des 1883 durch Gottlieb Huber gegründeten Unternehmens fortführen werden Pascal (*1986) und Matthias Huber (*1987). Im Gespräch erklären sie, welche Akzente sie setzen möchten und inwiefern sie die Auszeichnung einer Expertenjury kürzlich auch im Ausland bekannt gemacht hat.

Pascal und Matthias Huber, Sie übernehmen mit jungen Jahren einen Betrieb, der eine 135-jährige Geschichte aufweist. Geht man da mit einer gewissen Ehrfurcht an die Arbeit?

PH: Ganz klar ja. Es freut mich, einerseits den Familienbetrieb gemeinsam mit meinem Bruder weiter zu führen, andererseits übernehmen wir eine riesige Verantwortung: Martin Huber hat den Betrieb von seinem Vater mit sieben Mitarbeitern übernommen und diesen gemeinsam mit Jacqueline Huber zu einem bekannten Schweizer Fensterbaubetrieb aufgebaut.

«Das Fenster ist eines der wichtigsten Baukörper für die Gestaltung und Gesichtsgebung eines Gebäudes.»

Haben Sie schon in den Kinder- und Jugendjahren Einblick in gewisse unternehmerische Abläufe erhalten?

PH: Wir haben von klein auf viel Zeit im Unternehmen verbracht. Durch Ferienjobs haben wir unser Sackgeld aufgebessert. Am Mittagstisch wurde viel geschäftlich diskutiert. Das haben wir von klein auf mitbekommen.

Und wann war dann für sie klar, dass ihre berufliche Zukunft die Fortführung des Familienbetriebs sein wird?

PH: Mir hat der Werkstoff Holz schon immer gefallen. Schon früh war mir klar, dass ich eine Lehre als Schreiner absolvieren möchte und in Zukunft im Familienbetrieb einsteigen will. Nach dem Technikum in Biel und zwei Jahren in Italien bei einem Maschinenhersteller war ich mir sicher, in den elterlichen Betrieb einsteigen zu wollen.

MH: Ich habe eine Ausbildung zum Hochbauzeichner gemacht. Nach der Lehre, vor gut zehn Jahren,

bin ich in den Familienbetrieb eingestiegen. Ich habe zuerst in allen Bereichen der Produktion gearbeitet, später in der Projektleitung. Im Laufe der letzten Jahre ist in mir der Entschluss gereift, das Familienunternehmen weiterführen zu wollen.

Huber Fenster hat sich auf die Entwicklung und Produktion von qualitativ hochstehenden Fenstern und Fassadenelementen spezialisiert. In welchen Märkten können Sie die grössten Absätze verbuchen?

PH: Wir haben uns auf planungsintensive Projekte spezialisiert, ob denkmalgeschützte Bauten oder öffentliche wie private Häuser mit aussergewöhnlichen Anforderungen. Gerne entwickeln wir auch projektspezifische Lösungen, die von der Entwicklung bis zum Einbau durch unsere Firma ausgearbeitet werden. Solche Projekte sind in der ganzen Schweiz zu finden. Einen grossen Anteil machen die Regionen Zürich, Tessin und Engadin aus.

Was ist entscheidend, um diese Marktstellung sichern zu können?

PH: Wir haben uns in den vergangenen 15 Jahren einen sehr guten Namen für Sonderanfertigungen gemacht, was unseren Eltern zu verdanken ist. Durch den hohen Bekanntheitsgrad verzeichnen wir viele interessante Anfragen. Nun ist es an uns, diesem Ruf weiter gerecht zu werden. Dazu gehören natürlich auch innovative Produkte, die auch neue Architekten und Bauherren interessieren.

MH: Im Vordergrund steht vor allem das Wollen, also etwas Aufwendiges überhaupt anpacken zu wollen. Das ist sehr wichtig. Dadurch muss man mehr leisten und mehr Aufwand auf sich nehmen als normal.

Wie haben sich Ihre Produkte denn in den vergangenen Jahren entwickelt?

PH: Klar gestiegen sind die technischen Anforderun-



Matthias und Pascal Huber:

**«Wir alle in der
Unternehmung
sind für den Erfolg
verantwortlich.»**

gen an das Fenster. Sie müssen Werte garantieren können, weswegen wir eigens entwickelte Fenster auf Prüfständen genau testen müssen. Auch die Materialvielfalt, die für den Fensterbau eingesetzt wird, ist klar gestiegen. Zusatzleistungen und Anforderungen werden im Fenster integriert, sei dies Einbruch- oder Insektenschutz, Motoren, Sensoren zur Überwachung oder die Wartung der Fenster in regelmäßigen Intervallen.

MH: Die Anforderungen in der Baubranche sind in den vergangenen Jahren allgemein gestiegen – das Fenster ist davon stark betroffen. Bereiche wie Schall- und Einbruchschutz, Motorisierung, Überwachung via Sensoren, Funktionalität, Schlichtheit und Design müssen in die Entwicklung integriert werden. Das heisst mit anderen Worten: Viele Produkte sind Sonderanfertigungen, die so noch nie umgesetzt wurden und projektspezifisch entwickelt werden müssen.

«Wie eine geplante Markterweiterung aussieht und wann diese realisiert werden soll, ist noch in der Projektphase.»

Die von ihnen entwickelte und produzierte Hebeschiebetüre MINI hat beim Red-Dot-Design-Award in Deutschland die höchste Auszeichnung erhalten. Wie machten Sie auf sich aufmerksam?

PH: Für den Red-Dot-Award muss man sich bewerben. Unsere Hebeschiebetüre MINI hat uns schon immer begeistert. Um unsere Position im internationalen Vergleich zu prüfen, haben wir uns für den Award angemeldet. Die hohe Auszeichnung hat uns riesig gefreut: 2017 wurden mehr als 5500 Produkte aus 54 Ländern zum Award angemeldet. Davon haben 1406 die Auszeichnung «Red Dot» erhalten, nur 103 wurden mit «Red Dot – Best of the Best» prämiert. Dabei auch unsere Hebeschiebetüre MINI.

Was waren die Aspekte, welche die Jury überzeugen konnten?

PH: Welche Punkte genau zum Sieg gereicht haben, wurde nicht kommuniziert. Sehr gut angekommen sind das einfache Design, die sehr gute Verarbeitung und die leichte Bedienung der Hebeschiebetüre.

MH: Das Fenster ist eines der wichtigsten Baukörper für die Gestaltung und Gesichtsgebung eines Gebäudes. Wir sind seit Jahren bemüht, diesen Anforderungen in Qualität, Design und Funktionalität gerecht zu werden. Dass eines unserer Produkte nun von einer Expertenjury ausgezeichnet wurde, freut uns umso mehr.

Damit sind Sie nun auch im Ausland bekannt. Hat sich das bereits in den Auftragsbüchern bemerkbar gemacht?

PH: Wir haben vermehrt Anfragen aus dem Ausland erhalten, ja. Einzelne Aufträge konnten wir auch bereits schon ausführen. Sehr erfreulich ist, dass wir einige spannende Projekte mit neuen Architekten und Bauherren in der Schweiz realisieren konnten. Der Award für die Hebeschiebetüre brachte uns sehr viele positive Anfragen und Rückmeldungen.

Ist eine Marktgebietserweiterung für Sie denkbar?

PH: Auf jeden Fall. Wir realisieren schon seit einigen Jahren Projekte im Ausland. Wie eine geplante Markterweiterung aussieht und wann diese realisiert werden soll, ist noch in der Projektphase.

Heute beschäftigt Ihr Unternehmen bereits über 80 Mitarbeiter. Ist es schwer, Fachpersonal zu finden?

PH: Ja. Viele junge Leute bevorzugen ein Studium oder eine Lehre im Büro. Deshalb haben wir im Sommer 2017 ein Lehrlingsvideo produziert, das den Schreinerberuf «entstaubt».

MH: Wichtig, um Mitarbeiter zu finden und zu halten, sind ein gutes Arbeitsklima, interessante Arbeitsbedingungen und mögliche Weiterbildungen. Das bieten wir.

Sie beide gehören einer Generation an, von der gesagt wird, dass sie grossen Wert auf Freiheiten, Freiräume und möglichst sinnvolle Tätigkeiten lege. Fühlen Sie sich von dieser Umschreibung angesprochen?

PH: Ja. Wir führen unseren Betrieb, lenken diesen nach unseren Vorstellungen und Visionen. Wir entwickeln Produkte, die unsere Kunden begeistern und hinter denen wir mit voller Überzeugung stehen. Wir haben die Freiheit, Entscheidungen zu treffen.

MH: Das ist korrekt, einige Werte haben sich verändert. Mittlerweile sind in unserem KMU viele Leistungsträger, die den Betrieb massgebend mitführen. Es ist nicht mehr alles von einer Person abhängig, was wiederum Freiheiten generiert.

PH: Wir alle in der Unternehmung sind für den Erfolg verantwortlich. Wichtig ist, dass dies jedem immer wieder bewusst ist. Anregungen werden gerne entgegengenommen und gemeinsam weiterverfolgt. Jeder hat die Freiheit, sich mit eigenen Ideen einzubringen; ob, wie und wann diese dann realisiert werden, entscheiden wir als Geschäftsführer.

Interview: Marcel Baumgartner

Bild: Axel Kirchhoff